

Rheinland

Landschaft Denkmal Natur

2025



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

klaes-regio
KREIS-LEBIO

Burg Stahleck in Bacharach am Rhein

Schaut man durch die schmalen Gassen der Bacharacher Altstadt nach oben, erblickt man eine die grünen Hänge krönende Höhenburg. Burg Stahleck wurde im 20. Jahrhundert durch den Rheinischen Verein wieder aufgebaut und dient seit Jahrzehnten als Jugendherberge mit spektakulärem Blick auf das Mittelrheintal. Die ursprüngliche Burg Stahleck wurde vermutlich zu Beginn des 12. Jahrhunderts errichtet. 1135 wird sie erstmals erwähnt als kölnisches Lehen im Besitz des Goswin von Stahleck. 1142 wechselte der Besitz zur Pfalzgrafschaft, bevor die Burg dann von 1214 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts den Wittelsbachern gehörte. Im Pfälzischen Erbfolgekrieg wurde die Substanz der Burg 1689 durch Sprengungen stark beschädigt und so blieb Stahleck als Ruine in der Landschaft stehen.

Der Rheinische Verein erwarb die Burg 1909 und beschloss 1925, sie wiederaufzubauen und als Jugendherberge zu nutzen. Im Spätsommer 1925 begannen die Bauarbeiten unter der Leitung des Architekten Ernst Stahl, und im Sommer 1927 konnte unter der Regie

Dabei erhielt die Burg wesentliche Unterstützung durch Heinrich Haake. Er war ein rheinischer Nationalsozialist der ersten Stunde, erst NSDAP-Gauleiter und später Landeshauptmann. Als Leiter des Deutschen Heimatbundes (ab 1933) und als Vorsitzender des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz (ab 1937) war Haake direkt mit der Burg befasst. Zu seiner Zeit wurde Stahleck zum deutschen nationalen Rummelplatz mit Aussichtsterrasse über dem Rhein: ein Erlebnisort, an dem das unheilvolle politische Programm der Nationalsozialisten schnell zur Hand war. Denn diese konnten sich in Bacharach, mit der berühmten Wernerkapelle, für ihre Verbrechen leicht des Wernerkults bedienen, der schon im Mittelalter die mörderische Vertreibung von Juden ausgelöst hatte. Somit steht die Burg auch für eine fatale Verquickung von Jugendarbeit, nationaler Rheinromantik, lokalem Antisemitismus und der propagandistischen Aufkaparung der Burg zum nationalen Erlebnisort.



1

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Großer Markt in Wesel mit Rathaus und Willibrordi-Dom

DEZEMBER | JANUAR

2023
2024

Mo

25

KW 52

Di

26

Mi

27

Do

28

Fr

29

Sa

30

So

31

Mo

1

KW 1

Di

2

Mi

3

Do

4

Fr

5

Sa

6

So

7

01.01. Neujahr | 06. 01. Hl. Drei Könige

Großer Markt in Wesel mit Rathaus und Willibrordi-Dom

Der Große Markt bildet das Zentrum der Stadt Wesel. Von hier aus nur etwa einen Kilometer entfernt in Richtung Südwesten mündet die Lippe in den Rhein. Die Anbindung an Wasserstraßen eröffnet der Stadt Wirtschaftswege zur Nordsee, nach Ostwestfalen und in südliche Richtung rheinaufwärts bis nach Basel. Dass Wesel von dieser günstigen Lage bereits im Mittelalter Gebrauch gemacht hat, wird seit 2011 wieder durch die Rekonstruktion der historischen Rathausfassade zum Ausdruck gebracht. Am Ende des Zweiten Weltkrieges war die Innenstadt Wesels zu 97 Prozent zerstört. Nach dem Krieg wurde die Stadt, wie sich auch an den Häusern am Großen Markt ablesen lässt, nach zeitgenössischen Vorstellungen neu gebaut. Allein der monumentale Willibrordi-Dom wurde wiederaufgebaut – allerdings nicht in seiner Vorkriegsgestalt, sondern sehr weitgehend als Rekonstruktion des mittelalterlichen Bauwerks. Die imposante gotische Kirche überragt die umgebenen Gebäude deutlich. Das

Bauprojekt, das weithin wahrgenommen und diskutiert wurde – und sicher auch einen Impuls für die Baumaßnahmen am Willibrordi-Dom in Wesel gab, der seither beansprucht, eine der größten evangelischen Kirchen des Rheinlands zu sein.

Im Jahr 1455, etwa 50 Jahre nach dem Eintritt der Stadt Wesel in den Hansebund, hatte der Stadtrat die zwei Gebäude in der giebelständigen Zeile am Großen Markt gekauft, in die das Rathaus einziehen sollte. Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts entstand die vorgeblendete Schmuckfassade, die heute als Rekonstruktion des 21. Jahrhunderts zu bestaunen ist. Die feingliedrigen Gestaltungselemente, wie etwa das Maßwerk, die Fialen oder auch die Figuren mit den reich geschmückten Baldachinen sind als außerordentliche Zurschaustellung von Wohlhabenheit zu verstehen.

Seit dem Wiederaufbau bildete der zentrale Markt mit der Kirche des Willibrordi-Doms einen Ensembleplatz des 15. Jahrhunderts. Der Durchbruch des



2

Foto: klaes-images/Frank Laumen



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Burgruine Nürnberg (Luftbild)

JANUAR

2024

Mo

8

KW 2

Di

9

Mi

10

Do

11

Fr

12

Sa

13

So

14

Mo

15

KW 3

Di

16

Mi

17

Do

18

Fr

19

Sa

20

So

21

Burgruine Nürburg

Nicht überall in der Eifel kann man sich im Winter Hoffnung auf kräftigen Schneefall machen, aber bei der Nürburg sind wir eindeutig in der Hohen Eifel – kalte Winter sind hier (noch) die Regel. Ihr Hausberg steht an Position sieben in der Reihe der höchsten Berge in der Eifel. Stattliche 676,6 Meter ragt er über NHN, knapp siebenzig Meter fehlen ihm bis zur Hohen Acht, der höchsten Eifel-Erhebung. Die kegelförmige Form des Berges deutet schon an, was die Geologen längst bewiesen haben: Es handelt sich um einen früheren Vulkan, der Untergrund besteht aus hartem Basalt.

Da die sechs höheren Berge nie mit Burgen bekrönt wurden, ist die Nürburg die höchstgelegene Burg in der Eifel, aber sie hält diesen Rekord auch für das ganze Bundesland Rheinland-Pfalz. Nicht dadurch ist sie zur vermutlich bekanntesten Burg der Eifel geworden, sondern durch die nach ihr benannte Rennstrecke. Beim Start und Zielbereich sind nur wenige Hundert Meter getrennt, doch die

stand verschlechterte sich. Erst ab 1530 kam es unter dem kölnischen Amtmann Augustin von Braunsberg zu größeren Neubau- und Restaurierungsmaßnahmen. Die Burg erhielt nun die beachtliche Größe, an die die Mauern noch heute erinnern.

Doch die Blüte war nur von kurzer Dauer: Im sog. Pfälzischen Erbfolgekrieg, der für die gesamte Eifel und ihre Burgen katastrophale Folgen hatte, wurde auch die Nürburg 1689 von französischen Soldaten erobert und zerstört. Die Bevölkerung aus der Region erledigte den Rest – sie nutzte die Ruine nun als Steinbruch. Bewohnt wurde die Burg ab dann nicht mehr.

Dennoch sind heute noch sehr eindrucksvolle Überreste der Burg erhalten; im Jahr 1954 begannen umfangreiche Baumaßnahmen zur Sicherung und Instandsetzung. Insbesondere die Rund- und Schalentürme an der Außenmauer wurden mit Dächern zum Schutz gegen die Witterung versehen. Ein steinernes und ein hölzernes Tor mit klappbaren



3

Foto: Huber-Images/Hans-Peter Merten



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Bandweberei und Museum Kafka in Wuppertal-Langerfeld

JANUAR | FEBRUAR

2024

Mo
22
KW 4

Di
23

Mi
24

Do
25

Fr
26

Sa
27

So
28

Mo
29
KW 5

Di
30

Mi
31

Do
1

Fr
2

Sa
3

So
4

Bandweberei und Museum Kafka in Wuppertal-Langerfeld

Bandstühle oder auch „Bandmühlen“ standen früher in vielen bergischen Haushalten. Im Neben- und Haupterwerb belieferten die bergischen Bandwirker mit ihren Bändern und Borten Fabriken und Endabnehmer. Die Bandwebstühle waren meist ihr Eigentum, manchmal aber auch gemietet. Mit der Erfindung der Jacquard-Weberei zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Frankreich wurde das mühselige Verfahren der Handweberei durch mechanisch betriebene, mit Lochkarten gesteuerte Bandstühle ersetzt. Diese Technik machte das Weben auch von komplizierten Mustern möglich. Die sogenannten „Barmer Artikel“ waren im 19. Jahrhundert in der ganzen Welt bekannt.

An der Bandweberei beteiligten sich alle Familienmitglieder. Alte Bandwirker erinnerten sich noch in den 1990er Jahren, dass der Rhythmus des „Fitsch-getau-fitsch-getau“ der hin und her schießenden Tadelnadeln und des Hobels und Sackpumpens der Kartenwinne mit dem Ansticheln der Kettenschnur

Mustern noch zu erleben. Dicht gestreute Vergissmeinnicht-Blüten auf breiten Hosenträgern, ein Rhombenmuster auf einer Herrenfliege – hier trifft Bandwirkertradition auf neues Design. Nicht mehr nur als schüchternes Wäsche- oder Namensband im Innern der Kleidung versteckt, sondern als farbenfroher modischer Akzent auf Blusen und Hemden, als Gestaltungsmittel auf Tischwäsche, Kissen und Taschen.

1991 übernahm die Textildesignerin Frauke Kafka die alte, 1887 gegründete Bandfabrik von Friedel Mardey im alten Bandwirkerviertel Langerfeld. 2010 zog sie in ein altes, denkmalgeschütztes Gebäude der früheren Bandfabrik Kikuth in der Öhder Straße. Hier produzieren nun die 25 über 100-jährigen hölzernen Jacquard-Webstühle. Seit 2018 führt C. Pauli die Bänderei weiter. Mehr als 450 Muster umfasst das Sortiment – die Bandweberei Kafka ist ein produzierendes Industriedenkmal und verstrahlt ihre Produktvielfalt im Rahmen von Workshops



4

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Porta Nigra in Trier

FEBRUAR

2024

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
5 KW 6	6	7	8	9	10	11	12 KW 7	13	14	15	16	17	18

Porta Nigra in Trier

Augusta Treverorum, das heutige Trier, war in der Spätantike eine der größten Städte des Römischen Reiches. Die Porta Nigra (= Schwarzes Tor) ist wohl das bekannteste antike Bauwerk in Trier und als einziges Tor der römischen Stadtbefestigung erhalten geblieben. Zum Zeitpunkt der Entstehung war das Mauerwerk allerdings noch nicht schwarz – seinen heutigen Namen erhielt das Tor erst im Mittelalter. Der ursprüngliche Name lautete möglicherweise Porta Martis (= Marstor), da es dem Kriegsgott Mars geweiht gewesen sein soll.

Eine seit dem Mittelalter verbreitete Legende besagte, dass die Truppen nach dem Verlust einer Schlacht stets in schwarzer Trauerkleidung durch das Nordtor in die Stadt zurückgekehrt seien. Tatsächlich ergab sich die schwarze Färbung aber erst im Lauf der Zeit durch Umwelteinflüsse – der Sandstein, der aus nahegelegenen Brüchen kam, war ursprünglich hell. So der Porta Nigra (hier ein Bild, die Stadtmauer) an sich ist ein schwarzes Tor, das im Mittelalter

quader aneinandergesetzt wurden: Hier hatten Materialräuber zahlreiche der mit Blei vergossenen Metallklammern herausgebrochen, mit denen die Steine zusammengefügt waren.

Ihre Erhaltung verdankt die Porta Nigra dem Mönch Simeon aus Syrakus (um 980/990–1035), der sich im Jahre 1030 nach einer Pilgerfahrt mit dem Erzbischof von Trier zu den heiligen Stätten in Palästina als Einsiedler in ihrem Ostturm niederließ und nach seinem Tod dort begraben wurde. Schon bald darauf wurde Simeon heiliggesprochen. Poppo von Babenberg (Erzbischof von Trier 1016–1047) gründete zu seinen Ehren das Stift St. Simeon und veranlasste den Umbau des Stadttores in eine Doppelkirchenanlage mit einer Apsis im Osten. Dafür wurde zwar ein Teil des Ostturms abgebrochen, aber in ihren Grundzügen blieb die Porta Nigra bestehen.

Im 18. Jahrhundert wurden in der damaligen Oberkirche manche Reliefs an den verbleibenden Sandstein gemauert, die die Westtürme des Torbogens dar-



5

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Saarpolygon in Ensdorf

FEBRUAR | MÄRZ

2024	Mo 19 KW 8	Di 20	Mi 21	Do 22	Fr 23	Sa 24	So 25	Mo 26 KW 9	Di 27	Mi 28	Do 29	Fr 1	Sa 2	So 3
------	-------------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-------------------------	-----------------	-----------------	-----------------	----------------	----------------	----------------

Saarpolygon in Ensdorf

Gegenüber von Saarlouis, am rechten Ufer der Saar, liegt die Bergbaugemeinde Ensdorf, in der seit 1730 Kohle gefördert wurde. Die dortige Schachtanlage war 2005 die letzte Grube an der Saar, die geschlossen wurde. Grube und Halde tragen den Namen Jean Baptist Duhamels – der französische Bergbauingenieur verfasste während der napoleonischen Zeit den „Saargruben-atlas“, der bis heute als Standardwerk der Bergbaugeschichte gilt.

Die 150 m hohe und in Teilen seit Jahrzehnten rekultivierte Halde Duhamel gleicht wegen des Einsatzes einer speziellen Abraumförderanlage eher einem Tafelberg als einem Kegelberg. Auf dem Plateau der Halde hat man 2016 eine Skulptur errichtet: eine futuristische Stahlkonstruktion von knapp 30 m Höhe. Sie besteht aus zwei schrägen, begehbaren Türmen, die am oberen Ende durch eine Brücke verbunden sind.

Das Polygon (griech.: Vieleck) ist ein technisch und optisch wagemütiges Bauwerk mit mehrfach symbolträchtiger Bedeutung. Selbstverständlich wollte man sich damit nicht nur an die Bergbau- und Industriekultur der

ausbaus, und „Polygonzüge“, also die Anordnung von exakt vermessenen Strecken und Brechungswinkeln, bilden die Basis der markscheiderischen Vermessung des Grubengebäudes unter Tage. Zudem wurden die Stahlträger aus Teilen der ehemaligen Grubeninfrastruktur gefertigt und neu miteinander verbunden.

Die Grundstruktur des Saarpolygons besteht aus zwei schrägstehenden Pylonen im Winkel von 45 Grad mit einem verbindenden Brückenelement von 40 m Länge, davon 20 m als Aussichtstribüne begehbar. Die innere Erschließung erfolgt über zwei Treppenläufe mit je 133 Stufen, neun Etagen und Zwischenpodesten. Das Tragsystem mit einem Gewicht von 250 Tonnen ist als räumliches Fachwerk mit Außenhülle konstruiert und steht auf einem Stahlbetonfundament in der Größe von 50 x 12 m.

Bauherr und Betreiber der Landmarke war der neu gegründete Förderverein BergBauErbeSaar. Finanziert durch den Förderverein sowie die RAG AG, die RAG-Stiftung, die saarländische Landesregierung und Einzelspender wurde am 1. September 2016



6

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Altenberger Dom bei Odenthal

MÄRZ

2024

Mo
4
KW 10

Di
5

Mi
6

Do
7

Fr
8

Sa
9

So
10

Mo
11
KW 11

Di
12

Mi
13

Do
14

Fr
15

Sa
16

So
17

08. 03. Internationaler Faurentag

Altenberger Dom bei Odenthal

Im Laufe des 11. Jh. dehnten die Herren von Berg ihr Herrschaftsgebiet zwischen Wupper und Dhünn aus. Sie hatten ihren Stammsitz „Burg Berge“ auf einem Bergvorsprung des Bülsberges über dem Tal der Dhünn. Hier wurde 1133 unter Adolf II. ein Zisterzienserklöster gestiftet, als Filiation von Morimond in der Champagne. Die Mönche verlegten das Kloster jedoch bald hinunter in das Tal der Dhünn, wo sie bessere Voraussetzungen für Ackerbau und Viehzucht vorfanden.

Die erste Klosterkirche, ein romanischer Bau, wurde ab 1259 durch einen gotischen Neubau nach dem Vorbild französischer Kathedralen ersetzt. Die dreischiffige, kreuzrippengewölbte Basilika mit fünf-schiffigem Chor und Kapellenkranz war nach mehreren Bauabschnitten erst 1389 fertiggestellt. Bis ins 16. Jh. diente Altenberg als Grablege der bergischen Stifterfamilie.

Das große, schiffartige Westwerk (siehe Foto rechts) wurde im Beginn des 15. Jh. errichtet und war

Abbruch der südlichen Giebelwand stürzten am 1. Oktober 1821 das Südquerhaus und die südlichen Chorseitenschiffe ein, 1830 brach das Vierungsgewölbe mit den beiden westlichen Hochchorgewölben zusammen. In wenigen Jahren war eine der schönsten gotischen Kirchen Europas zur Ruine geworden und hatte durch Diebstahl viele kostbare Einrichtungstücke verloren.

Von 1835 bis 1846 wurde sie auf Initiative von Friedrich Wilhelm IV. wiederaufgebaut und 1857 dem Gottesdienst beider Konfessionen übergeben. Heute gehört der Altenberger Dom dem Land Nordrhein-Westfalen und wird immer noch als Simultankirche genutzt.

Nach verschiedenen weiteren Wiederaufbauphasen erfolgte ab 1994 die letzte große Sanierungsmaßnahme. 2006 erlebten die Besucher den Zisterzienserbau endlich wieder vollkommen gerüstfrei. Zwei Jahre lang waren seine Bauschäden immer und außen behandelt worden, allein sechs Jahre



7

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Parkcafé im Köln-Deutzer Rheinpark

MÄRZ

2024

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
KW 12							KW 13						

29. 03. Karfreitag | 31. 03. Ostersonntag

Parkcafé im Köln-Deutzer Rheinpark

Erbaut als Ruheort für die Besucher und Besucherinnen der ersten Kölner Bundesgartenschau im Jahre 1957, symbolisiert das Parkcafé im Rheinpark einen Teil des Wiederaufbaus der kriegszerstörten Stadt. Nachdem es seit April 2017 saniert und im Sommer 2022 neueröffnet wurde, lädt es heute wieder zum Einkehren ein und lässt viele Kölner und Kölnerinnen in Erinnerungen schwelgen. Die Zuwendung, die der Rheinpark in den letzten Jahren erfahren hat, zeigt sich in den großflächigen Blumenbeeten und sorgt für eine freundliche Atmosphäre rund um das Café. Die große Terrasse im Erdgeschoss verleiht den Gästen das Gefühl, inmitten blühender Blumen zu sitzen und erlaubt einen entschleunigenden Blick auf das gegenüberliegende Altstadtpanorama. Genau so hatte es die ursprüngliche Konzeption zur Bundesgartenschau vorgesehen: die Wiederherstellung von Stadtgrün zur Erholung.

Nach dem Abbruch des Mühlenturms im Jahr 1957, wurde der Rheinpark nach dem Vorbild des Englischen Parks

errichteten Teehauses von Wilhelm Kreis. Die verbliebenen Bestandteile des Teehauses wurden seinerzeit ebenso wie die bestehenden Geländeunterschiede in den Entwurf einbezogen. Der Architekt verfolgte das Ziel, ein organisch anmutendes Gebäude zu schaffen, das sich harmonisch in den Park einfügte. Es besteht aus drei Stockwerken, die von unten nach oben sukzessive an Volumen abnehmen. Das oberste Geschoss ist als kleiner Kubus gestaltet. Besonders seine großen, nierenförmig auskragenden Stahlbetonterrassen und -dächer, die schlanken Rundstützen sowie die sanft ansteigende Rampe zeichnen den Bau aus. Die starke Farbigkeit der Ausstattung und einzelner Bauteile steht im Kontrast zur großflächigen Verglasung der Fassade und lässt so ein Wechselspiel entstehen, das Leichtigkeit, Transparenz und Heiterkeit ausstrahlt. In seiner Eleganz und Beschwingtheit ist das Parkcafé ein vorbildhaftes Beispiel für eine jugendliche Architektur der Nachkriegszeit, die sich harmonisch in den Park einfügte.



8

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Egelsberg Mühle in Krefeld-Traar

APRIL

2024

Mo

1

KW 14

Di

2

Mi

3

Do

4

Fr

5

Sa

6

So

7

Mo

8

KW 15

Di

9

Mi

10

Do

11

Fr

12

Sa

13

So

14

01. 04. Ostermontag

Egelsberg Mühle in Krefeld-Traar

Der Niederrhein ist nicht gerade bekannt für seine Berge. Der flache Egelsberg in Krefeld-Traar, knapp fünf Kilometer nördlich der Krefelder Innenstadt, ist eine Ausnahme: Er erreicht die für die Region beeindruckende Höhe von 46 Metern über NHN und überragt sichtbar die eiszeitliche Niederterrasse. Während der letzten Kaltzeit erstreckten sich die südlichsten Ausläufer des Eises bis hier an den Niederrhein und hinterließen eine Kette von Endmoränen von Kleve bis Krefeld. Schmelzwasser unter dem Eispanzer trug Bodenmaterial in Richtung Eisgrenze und warf es dort mit einigem Druck aus dem Eis heraus. So entstanden Sander von meist geringer Höhe – der Egelsberg gilt als der südlichste Sander im Rheinland. Teile davon stehen unter Naturschutz, nicht zuletzt, um diesen natürlichen Zeugen der kalten Vergangenheit zu erhalten.

Seit etwa 220 Jahren steht auf dem Egelsberg eine Mühle; sie prägt das Landschaftsbild und ist als Denkmal geschützt. Die Mühle wurde im 19. Jahrhundert

den Niederlanden häufig für Entwässerungszwecke eingesetzt werden, handelt es sich hier um eine Getreidemühle.

Die Egelsberg-Mühle ist ein einfaches Beispiel für diesen Mühlentypus. Sie ist aus Ziegeln gemauert mit weißem Anstrich und wenigen Fenstern. Der Körper ist konisch geformt, ohne Sockelgeschoss, und so niedrig, dass die Flügel sich in der Nähe des Bodens drehen und für den Müller leicht erreichbar waren. Im Innern gibt es drei Etagen: Im Erdgeschoss befand sich das Mahlwerk, heute eine Art Empfangsraum mit Tresen; im ersten Obergeschoss ist mittlerweile ein Trauzimmer für das Standesamt eingerichtet. Quer durch diesen Raum verläuft der massive Königsbalken, auf dem die gesamte Technik der hölzernen Zahnräder für die Kraftübertragung ruht. Sie befindet sich im Obergeschoss, ist für Besucher sichtbar, aber nicht zugänglich.

Meist als ein Jahrhundert lang wurde die Mühle mit Windkraft betrieben, auch eine Modellmühle für



9

Foto: klaes-images/Frank Laumen



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Höchster bekannter Kaltwassergeysir der Welt in Andernach

APRIL

2024

Mo

15

KW 16

Di

16

Mi

17

Do

18

Fr

19

Sa

20

So

21

Mo

22

KW 17

Di

23

Mi

24

Do

25

Fr

26

Sa

27

So

28

Höchster bekannter Kaltwassergeysir der Welt in Andernach

Das Gebiet rund um den Laacher See ist eine der vier vulkanisch geprägten Regionen der Eifel: Im Tertiär ereigneten sich in der Hocheifel sowie weiter nördlich am Eifelrand gegenüber dem markanten Siebengebirge in zwei räumlich getrennten Vulkanfeldern in vielen Dutzend Eruptionspunkten äußerst heftige Vulkanausbrüche, die bis heute die Landschaft bestimmen. Nach einem längeren Intermezzo belebte sich der Eifeler Vulkanismus im Quartär erneut und hinterließ neben dem einzigartigen Laacher-See-Gebiet mit seinen vielen umliegenden Vulkanbergen auch mit den über 70 unterdessen nachgewiesenen Maaren ein europaweit besonderes Vulkanfeld. Die jüngsten quartärzeitlichen Vulkanausbrüche dieser Region datieren in die Späteiszeit vor etwa 12.000 Jahren – einige Maare sind sogar noch deutlich jünger.

Der Vulkanismus in der (Ost-)Eifel ruht derzeit zwar, ist aber dennoch noch sehr aktivitätsgeladent. Das Bohrloch ändert sich ständig und verliert

etwa 40 m Höhe aus und war viele Jahre lang eine besondere Attraktion. Wegen verschiedener technischer Probleme wurde das ursprüngliche Bohrloch im Jahr 1957 wieder verschlossen. In den 1990er Jahren gab es erste Überlegungen, den Namedyer Kaltwassergeysir zu reaktivieren. Ab 2001 wurde eine neue Bohrung niedergebracht, die sofort eine Springhöhe auf ca. 40 m auslöste. Gegen die spontan geplante touristische Nutzung im schon bestehenden und sehr wertvollen Naturschutzgebiet Namedyer Werth legte der BUND erfolgreich Einspruch ein. Nach gütlicher Einigung kann der Kaltwassergeysir, der sogar einen Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde erhalten hat, mit allerhand Auflagen seit 2009 touristisch ausgiebig genutzt werden.

Der bei günstigen Bedingungen etwa alle 2 bis 4 Stunden das Tiefenwasser nach gezielter Öffnung des sorgsam installierten Schiebers mit bis zu 50 m hohen, manchmal auch über 100 m hohen Springen in die Luft zu spritzen vermag, ist ein



10

Foto: klaes-images/Uwe Müller



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Schloss Hamm in der Ortsgemeinde Hamm im Eifelkreis Bitburg-Prüm

APRIL | MAI

2024

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
29 KW 18	30	1	2	3	4	5	6 KW 19	7	8	9	10	11	12
01. 05. Tag der Arbeit 09. 05. Christi Himmelfahrt													

Schloss Hamm in der Ortsgemeinde Hamm im Eifelkreis Bitburg-Prüm

Ruhig ist es hier, rund um Schloss Hamm. Die Stadt Bitburg, wichtiger zentraler Ort in der südwestlichen Eifel, ist nicht weit entfernt, und bis zu dem bei Touristen beliebten Stausee Biersdorf ist es nur ein Katzensprung. Das gewundene Tal der Prüm zwingt den Fluss hier in eine Schleife von 180 Grad und so umfließt er auf drei Seiten einen Bergrücken, auf den sich Schloss Hamm schmiegt. Darunter liegt die zugehörige Siedlung im Tal, die nur aus wenigen Häusern besteht. Mächtig thront die historische Anlage über dem Ort: hohe und gut erhaltene Mauern mit durchlaufendem Zinnenkranz und ein verschachteltes Gebäudeensemble. Nachts kann man Licht in den Fenstern sehen, denn Schloss Hamm hat eine Besonderheit: Es zählt zu den größten bewohnten Burg- bzw. Schlossanlagen in der Eifel.

Man kann darüber streiten, ob es sich um ein Schloss oder eine Burg handelt. Wie so viele andere Gemäuer auch ist diese Burg als Verteidigungsanlage entstanden. Die Stadt wurde im 12. Jahrhundert gegründet.

holt-Gysenberg, die hier auch ihren Wohnsitz hat. Mit den vielen Eigentümerwechseln gingen ständig wiederkehrende Umbaumaßnahmen einher. Von der ursprünglichen Anlage aus dem Mittelalter ist heute nichts mehr zu sehen. Die ältesten erhaltenen Teile stammen aus dem 14. Jahrhundert, dazu gehört die mächtige Ringmauer, auf unserem Bild auf der rechten Seite. Sie besitzt einen Wehrgang mit Zinnen, doch der stammt aus einer historisierenden Umbauphase im späten 19. Jahrhundert, als man dem Schloss wieder einen „romantischen“ burgähnlichen Charakter geben wollte. Von innen lehnen sich niedrige Wirtschaftsgebäude an die Mauer, sie umgeben einen ungewöhnlich großen Innenhof.

Daran schließen sich die eigentlichen Wohngebäude an, auf unserem Bild links. Prägend sind hier die Umbauten im Renaissancestil, die die Familie von der Horst in den Jahren um 1586 hat vornehmen lassen. Ein Torturm mit schmalen Zwinger unter dem Schutz des mächtigen Ringmauers. Der Innenhof ist ein



11

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Bärlauchblüte im Kalkbuchenwald bei Urft-Kall

MAI

2024

Mo

13

KW 20

Di

14

Mi

15

Do

16

Fr

17

Sa

18

So

19

Mo

20

KW 21

Di

21

Mi

22

Do

23

Fr

24

Sa

25

So

26

19. 05. Pfingstsonntag | 20. 05. Pfingstmontag

Bärlauchblüte im Kalkbuchenwald bei Urft-Kall

Kall liegt in der nördlichen Eifel, eigentlich am Rand des Mittelgebirges. Die flache Landschaft der Zülpi-cher Börde ist nicht weit entfernt, aber südlich und westlich von Kall wachsen die Eifelberge in die Höhe und prägen das Bild. Mit mehr als 10.000 Einwohnern hat der Ort eine zentrale Funktion für die Umgebung. Die Eifelbahn von Köln nach Trier hat hier einen wichtigen Bahnhof: Er gilt als ein Tor zum Nationalpark Eifel, dessen Gebiet gleich bei Kall beginnt. Gleichzeitig liegt Kall im Naturpark Nordeifel, der sich grenzüberschreitend bis nach Belgien erstreckt.

Die Gegend ist beliebt bei Gästen, weil sie durch die Nachbarschaft von Börde und Mittelgebirge sehr abwechslungsreich ist; in der Nähe gibt es auch markante Steinformationen mit interessanten Höhlen. Freunde der Wirtschafts- und Montangeschichte kommen auf ihre Kosten wegen der vielen Spuren, die der Erzbergbau hier hinterlassen hat – es gibt einen eigenen Wanderweg zu dem Thema. Im Ortsteil Urft befindet sich zudem der Ortsteil Urft, der als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen ist.

schnell vermehren: Vor allem in kalkhaltigen Bärlauch-Buchenwäldern bedeckt er manchmal – wie auf unserem Foto – großflächig den Boden. Erst die Blätter, bald folgen aus ihrer Rosette die Blütenstängel, aus deren Spitze die sternförmigen kleinen Einzelblüten herauswachsen. Bärlauch wird 20 bis 50 cm hoch. Schon früh im Jahr zeigt sich ein lebendiger grüner Teppich. Er braucht das Licht, das durch die noch nicht belaubten Kronen der Wälder fällt. Ab März wird es interessant, die eigentliche Hauptblütezeit reicht von April bis Mai. Nun geben die feinen, weißen Blütenblätter ein zauberhaftes Bild ab. Insbesondere dann, wenn sich an den Bäumen das frühe zarte Grün entfaltet, erlebt man einen anregenden, frischen Farbkontrast.

Nach der Blüte trocknet der Bärlauch mit zunehmender Temperatur allerdings schnell. Die Pflanze richtet ihre Kraft nach unten in die Zwiebel, jetzt erfüllt sie die Luft mit dem charakteristischen, intensiven Geruch. Die Blätter sind nun für den Winter als Schutz vor Frost und Schnee im Boden.



12

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Dreiborner Hochfläche mit NS-Ordensburg Vogelsang bei Schleiden

MAI | JUNI

2024

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9
KW 22							KW 23						30. 05. Fronleichnam

Dreiborner Hochfläche mit NS Ordensburg Vogelsang bei Schleiden

Zum Jahreswechsel 2005/2006 war es so weit: Die belgischen Streitkräfte gaben ihren Truppenübungsplatz auf; die sogenannte Ordensburg Vogelsang mit den umliegenden Flächen fiel ins Eigentum der Bundesrepublik Deutschland. Ein Einschnitt für die Nordeifel, eine Chance für neue Entwicklungen, eine Herausforderung für die Erinnerungskultur und die Denkmalpflege.

Nach der Machtübernahme hatten die Nationalsozialisten schnell den Bedarf an Nachwuchs für Leitungspositionen in der Partei bedienen wollen, der im Sinne der NS-Ideologie gut ausgebildet war. Mit den sogenannten Ordensburgern erdachten sie ein System für die Schulung dieser „Elite“. Drei dieser Einrichtungen wurden verwirklicht, darunter die Ordensburg Vogelsang, oberhalb des Urft-Stausees in der Nordeifel. Angelehnt waren die Anlagen an mittelalterliche Deutschordensburgen.

Der Name des Architekten Clemens Klotz war gewissermaßen Programm. Der Kölner Architekt entwarf

solventen, die als „Junker“ bezeichnet wurden.

Unterhalb dieser Anlagen staffeln sich in symmetrischer Anordnung ein „Thingplatz“ für Veranstaltungen und darunter Sportanlagen, u. a. mit einer Schwimmhalle. Seitlich davon liegen als Gruppenunterkünfte die sogenannten Kameradschaftshäuser, sie sind auf unserem Bild als unterste Gebäudereihe zu erkennen. Oben auf dem Plateau stehen der große Eingangsbereich, das Haus der weiblichen Angestellten und die Burschenschaft. Vom Haus des Wissens, das alles andere überragen sollte, gibt es nur Fundamente.

Auf der oberhalb gelegenen Hochebene wurde ein kleiner Flugplatz für die Flugausbildung angelegt. Die ganze Anlage wurde einbezogen in die Schutzanlagen des Westwalls. 1936 begann der Schulungsbetrieb, der aber schon mit Kriegsbeginn 1939 eingestellt wurde. Vogelsang wurde von der Wehrmacht übernommen und in den folgenden Jahren unterschiedlich genutzt. Nach Kriegsende wurden die Gebäude teilweise



13

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Ackerwildkraut-Blühstreifen bei Vettweiß-Jakobwüllesheim

JUNI

2024

Mo

10

KW 24

Di

11

Mi

12

Do

13

Fr

14

Sa

15

So

16

Mo

17

KW 25

Di

18

Mi

19

Do

20

Fr

21

Sa

22

So

23

Ackerwildkraut-Blühstreifen bei Vettweiß-Jakobwüllesheim

Wer im Rheinland unterwegs ist, kann zwar die Landschaft in ihrer Gesamtheit genießen, wird aber in der Nahperspektive doch so manche potenzielle Vielfalt vermissen: Denn in den in der Agrarlandschaft fast schon nach industriellen Maßstäben bewirtschafteten Fluren beherrscht weithin monotones Grün die Szenerie. Wo man etwa bei einer Eifelwanderung vor Jahren eventuell noch bunte Feldblumen-Ensembles erleben konnte, begegnen uns heute vielfach nur noch das Einheitsgrün langweiliger Maisäcker sowie Rübenkulturen. Für die potenziell artenreiche Kleintierwelt der Agrarfluren sind diese öden Anbauflächen eine schlichte Katastrophe.

Naturschutzfachleute haben schon vor etlicher Zeit auf diese fatale Entwicklung hingewiesen und der Landespolitik klare Zielvorgaben formuliert. Aber zwischen Befund und Praxis sind die Wege mitunter steinig, als würde sich die Kulturlandschaft von selbst immerhin langsam regenerieren und wieder

de – es könnte eine Szene sein, wie sie auch Claude Monet (1840–1926) auf seinen zauberhaften Bildern aus der Gegend um Argenteuil festgehalten hat. Der abgebildete Wildpflanzenbestand versammelt überwiegend die typischen Pflanzenarten, die früher weithin das Bild der Getreideäcker bestimmten – nämlich Klatsch-Mohn (*Papaver rhoeas*), Kornblume (*Centaurea cyanus*) und Echte Kamille (*Matricaria chamomilla*) neben wenigen anderen wie der vorne rechts zu sehenden Wiesen-Wucherblume (*Leucanthemum vulgare*). Dieser Artenmix besteht aus so bezeichneten Archäophyten (Alteinwanderer): Pflanzenarten, die erst seit dem Beginn der bäuerlichen Kulturen in der späten Jungstein- bzw. Bronzezeit mit getauschtem/importiertem Saatgut aus ihrer mediterranen Heimat nach Mitteleuropa gelangten und sich hier bis heute spontan sowie auch an vielen Standorten im Siedlungsbereich erfolgreich etablieren konnten. Sie stellen ein wichtiges botanisches Kulturmerkmal dar, das in den abblühenden



14

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Schloss Gracht in Erfstadt-Liblar

JUNI | JULI

2024

Mo

24

KW 26

Di

25

Mi

26

Do

27

Fr

28

Sa

29

So

30

Mo

1

KW 27

Di

2

Mi

3

Do

4

Fr

5

Sa

6

So

7

Schloss Gracht in Erftstadt-Liblar

Will man Park und Schloss Gracht mit dem Zug erreichen, kommt man am Bahnhof „Erftstadt“ an; er gehört allerdings, wie auch die historische Anlage, zum Stadtteil Liblar. Den Weg dorthin weist eine Turmspitze über dem Wipfelgrün der Parkbäume.

Schloss Gracht ist eine Niederungs- und damit fast zwangsläufig eine Wasserburg. Sie geht wohl schon auf das Mittelalter zurück und hält trotz mancher Veränderung den Typus doch gegenwärtig. 1538 kam der Herrnsitz an die Familie Wolff-Metternich, deren Spross Johann Adolf 1658 das Haupthaus zum Schloss ausbauen ließ. Es folgte die Anlage eines Barockgartens und einer neuen Vorburg als Wirtschaftshof.

Doch nachdem das Hochschloss während der französischen Herrschaft über das Rheinland (1794–1814) verfallen war, konnte ein neuer Zeitgeschmack Platz greifen. Levin Graf Wolff-Metternich ließ ein Schloss errichten, dessen Mittelteil sich in einem Neoklassizismus wiederfindet, der sich in der Gestaltung des Schlosses wiederfindet.

und die spitzgiebelige Verblendung an den Schaufronten. Sie wiederum greifen auf das Dekor der gotischen Architektur zurück.

Erhalten blieb das barocke Portal. Unter der prunkvollen Wappenbekrönung skizziert es im Architrav Ursprung und Werdegang derer von Wolff-Metternich: „Vorhin war ich aus Hessenlandt/ von gutenberg ein Wolff genadt/ Jetzt bin ich hier durch Gottes Macht/ Heisch Wolff gnannt Metternich zur Gracht“. – Nur zur Erinnerung: Um die Zeit der Vorburg-Erneuerung bildete sich auch das Rheinische Revier heraus, also der Abbau von Braunkohle unter industriellen Bedingungen. Den Gruben um Lindlar verdankte der Ort 1874 die eigene Station an der Strecke Köln-Euskirchen-Trier.

Ebenso viel Interesse wie die Baulichkeiten verdient die Grünanlage östlich des Schlosses. Hier wurde das Parterre eines frühen Barockgartens (um 1717) wiedergemauert, der auch den Ausgang zum Zeitgenossen im späten 19. Jahrhundert Köln garten



15

Foto: klaes-images/Frank Laumen



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Neues Zeughaus in Mainz

JULI

2024

Mo

8

KW 28

Di

9

Mi

10

Do

11

Fr

12

Sa

13

So

14

Mo

15

KW 29

Di

16

Mi

17

Do

18

Fr

19

Sa

20

So

21

Neues Zeughaus in Mainz

Wer vor dem Bau des Mainzer Autobahnringes mit dem Auto von der Kasteler Seite über die Rheinbrücke in die Stadt kam, hatte drei bedeutende Barockbauten im Blick: das Neue Zeughaus (im Bild links), das Deutschhaus und nach rechts anschließend das ehemalige kurfürstliche Schloss. Sie legen noch heute Zeugnis ab für die starke barocke Prägung des Mainzer Stadtbildes. Die bereits im Mittelalter das „Goldene Mainz“ genannte Stadt war im Dreißigjährigen Krieg stark zerstört, aber durch die Kurfürsten glänzend wiederaufgebaut worden. Bedeutende Neubauten von Kirchen und Adelspalästen sollten in den folgenden Jahrzehnten errichtet werden.

Zu den großen Bauprojekten jener Zeit hatte das kurfürstliche Lustschloss Favorite am Südrand der Stadt unter Kurfürst Lothar Franz von Schönborn (1695–1729) gehört. Der Kurfürst konnte Maximilian Melchior Dinkelmann gewinnen. Dessen Sohn und Enkel schloßen sich mit verschiedenen Gesell-

deutende Geschichte: Bereits in römischer Zeit war Mainz mit dem gegenüberliegenden Kastell durch eine feste Brücke verbunden, die noch bis zur zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bestand. Ihr folgte unter Karl dem Großen ein weiteres massives Brückenbauwerk. Kurfürst Johann Philipp von Schönborn stellte im Jahre 1661 mit einer Schiffsbrücke die Verbindung beider Festungsteile wieder her. Doch musste sie wegen des Verkehrs auf dem Rhein und durch Eisgang im Winter häufig ausgefahren werden. So wurde seit dem frühen 19. Jahrhundert erneut über den Bau einer festen Brücke nachgedacht.

Der Mainzer Stadtbaumeister Eduard Kreyßig erstellte 1874 einen diesbezüglichen Entwurf, dem 1880 die Ausschreibung eines Wettbewerbes durch die hessische Staatsregierung folgte. Unter 38 Beiträgen erhielt die Planung des bayerischen Architekten Friedrich von Thiersch und des hessischen Wilhelm Leubner und Hermann August Büllinger den



16

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Abtei Marienstatt in Streithausen

JULI | AUGUST

2024

Mo

22

KW 30

Di

23

Mi

24

Do

25

Fr

26

Sa

27

So

28

Mo

29

KW 31

Di

30

Mi

31

Do

1

Fr

2

Sa

3

So

4

Abtei Marienstatt in Streithausen

Die Abtei Marienstatt bei Hachenburg ist das großartigste Kulturdenkmal im Herzen des Westerwaldes. Die primäre Gründung durch Zisterziensermönche erfolgte im Jahr 1212 auf der Basis einer Güterschenkung durch Burggraf Eberhard von Aremburg. Doch seine Erben fochten die Schenkung an. Daraufhin übertrug Graf Heinrich III. von Sayn den Mönchen eine Grundherrschaft im Nistertal. So konnte der Konvent im Jahr 1222 zum neuen Standort vier Kilometer unterhalb von Hachenburg umsiedeln. Dank gräflicher Unterstützung war der erste Bauabschnitt schon 1227 fertiggestellt worden. 1324 erfolgte die Weihe der noch unvollendeten Kirche, deren Bau durch weitere Schenkungen bis 1420 abgeschlossen wurde.

Doch dann forderte die Pest ihre Opfer. Noch problematischer wurde es, als die Grafen Sayn sich der Reformation anschlossen, sodass die Mönche zeitweise die Abtei verlassen mussten. Das Denkmalschutzgesetz machte 1883 die Abtei zum ersten Mal zum Kulturdenkmal.

ständigte man die Abteigebäude durch den Bibliotheksflügel, an den man den Erweiterungsbaubetrieb für den 1910 aufgenommenen Schulbetrieb anschloss. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Klostergebäude kaum beschädigt. Eine grundlegende Restaurierung erfolgte 2006, die dem Inneren der Kirche ihre mittelalterliche Farbigekeit zurückgab.

Die Marienstatter Abteikirche ist entsprechend dem zisterziensischen Architekturideal streng gegliedert und trägt auch nur einen Dachreiter. Sie zählt zu den frühesten gotischen Sakralbauten in Deutschland. Vor allem der Kapellenkranz und das System der Strebebögen, aber auch Spitzbögen und Kreuzrippengewölbe sind sichtbares Zeichen der Übernahme dieser Architektur. Die kreuzförmig angelegte Kirche hat ein dreischiffiges, siebenjochiges Langhaus mit zwei jochigen Querhausarmen und einem einjochigen Chor mit 7/12-Abschluss und Kapellenkranz. Der zweite Bauteil setzt sich in der Marienstatter Klosteranlage aus dem ersten Jahrhundert zusammen.



17

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Rheinseilbahn zur Festung Ehrenbreitstein in Koblenz

AUGUST

2024

Mo

5

KW 32

Di

6

Mi

7

Do

8

Fr

9

Sa

10

So

11

Mo

12

KW 33

Di

13

Mi

14

Do

15

Fr

16

Sa

17

So

18

15. 08. Mariä Himmelfahrt

Rheinseilbahn zur Festung Ehrenbreitstein in Koblenz

Der Lauf des Rheins verbindet die Menschen, aber seine Überquerung bleibt eine Herausforderung. Aus strategischen Gründen verzichtete man bis ins 19. Jahrhundert weitgehend auf feste Rheinbrücken. Die Brücken und Fähren am Oberen Mittelrhein sind seit 2002 Bestandteil des gleichnamigen UNESCO-Weltkulturerbes. Jede neue Flussquerung ist darauf hin zu prüfen, ob sie mit dem Charakter dieser Kulturlandschaft vereinbar ist.

Dieser Prüfung unterlag auch die Seilbahn für die Bundesgartenschau 2011 in Koblenz. Sie sollte die gut 3,5 Millionen Besucher auf kürzestem Weg von den Kerngebieten Koblenzer Schloss und Deutsches Eck zum Kerngebiet Festung Ehrenbreitstein bringen. Es fanden sich keine funktionierenden Alternativen, und eine Trasse nördlich der Mosel hätte aufwendige Anbindungen erfordert. Unter Beachtung des Welterbe-Status und des Umgebungsschutzes der umliegenden Kulturlandschaft gelang es, eine für Koblenz

zu halten. Die UNESCO erkannte an, dass die Seilbahn entscheidend zur Belebung der Festung beiträgt und die Landschaft nicht zu stark verändert. Seit 2010 die beiden Halteseile und das Zugseil der 900 Meter langen Drei-Seil-Umlaufbahn über den Rhein gespannt wurden, wirkt die Festung Ehrenbreitstein nicht mehr uneinnehmbar. Allerdings galt sie für das Militär ohnehin nie als uneinnehmbar. Sie sollte nur möglichst lange durchhalten – Kriege wurden schon damals im Felde entschieden, nicht im Festungskrieg. Um den strategisch wichtigen Zusammenfluss von Rhein und Mosel zu sichern, hatte das Königreich Preußen 1815 bis 1834 Koblenz und Ehrenbreitstein befestigt und mit einem Gürtel aus Festungswerken umschlossen. Die Festung Ehrenbreitstein wurde 1817 bis 1828 auf den Fundamenten der kurtrierischen Festung als zentrale Anlage dieses Systems erbaut. Sie ist der am besten erhaltene Teil der Festung Koblenz und Ehrenbreitstein, die sich während des 19. Jahrhunderts fast unersch-



18

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Ludendorff-Brücke in Remagen mit Blick zur Erpeler Ley

AUGUST | SEPTEMBER

2024	Mo 19 KW 34	Di 20	Mi 21	Do 22	Fr 23	Sa 24	So 25	Mo 26 KW 35	Di 27	Mi 28	Do 29	Fr 30	Sa 31	So 1
------	-------------------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	-------------------	----------	----------	----------	----------	----------	---------

Ludendorff-Brücke in Remagen mit Blick zur Erpeler Ley

Auch den Überresten blieb der Name des Taufpaten erhalten: Erich Ludendorff (1865–1937) zählte zu den verhängnisvollsten Figuren des Ersten Weltkriegs und trug später als Propagandist der Dolchstoßlegende zum Scheitern der Weimarer Republik bei.

Die seit 1912 geplante und seit 1916 gebaute Brücke sollte das links- und das rechtsrheinische Eisenbahnnetz verbinden. Sie hatte vorrangig die Aufgabe, den Transport von Rüstungsgütern an die Westfront zu beschleunigen, war also von militärisch-strategischer Bedeutung. Nur hat sie diese Aufgabe nie erfüllt: Sie erhielt erst 1919 ihre Gleise. Wichtig wurde der Überweg gegen Ende des Zweiten Weltkriegs – damals allerdings in der umgekehrten als der ursprünglich gedachten Richtung.

Nach dem Zusammenbruch der deutschen Westfront gelangte ein Vortrupp der US-Armee bei Remagen an den Rhein. Zu seiner Überraschung fand er die Ludendorffbrücke, obwohl sie eigentlich

Besucher aus Übersee sehr lange behalten hat. Die Brücke von Remagen war bei ihren Deutschlandreisen die meistbesuchte Attraktion nach der Loreley und Schloss Neuschwanstein.

Vor Ort gab und gibt es Initiativen, die Ruine, vor allem ihre massiven Brückentürme, vom Denk- zum Mahnmal zu entwickeln. Dazu gehört das Stück „Die Brücke“ nach dem Roman von Rolf Palm (Pseudonym Florian Grimm). Es wurde lange „am Originalschauplatz“, nämlich im Erpeler Brückentunnel gespielt. Eine ständige Einrichtung ist das Friedensmuseum auf Remagener Seite. 1980 eröffnet, hat es nicht nur die Geschichte um das Bauwerk zum Gegenstand, sondern auch das große Kriegsgefangenenlager an der „Goldenen Meile“. In die Zukunft aber weist der Plan, hier eine neue Brücke für Fußgänger und Radfahrer zu errichten. Sie wäre an dieser Stelle mehr als nur ein touristisches Glanzlicht. Das Ludendorffbild wird fast überall eingeblendet. Die Erpeler Ley übernahm nicht nur den Namen, sondern



19

Foto: Klaes-images/Uwe Müller



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Rathaus in Oberhausen

SEPTEMBER

2024

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
2 KW 36	3	4	5	6	7	8	9 KW 37	10	11	12	13	14	15

Rathaus in Oberhausen

Oberhausen, mitten im Ruhrgebiet gelegen und von der Industrie geprägt wie kaum eine andere Stadt, hat einen einzigartigen Weg der Stadtentwicklung genommen. Während andere Städte der Region durch Zuwanderung und Eingemeindungen um einen mittelalterlichen Stadtkern herum gewachsen sind, gab es in Oberhausen zuerst einen Bahnhof, benannt nach einem nahen Schloss. 1847 wurde er eröffnet, in „ödester Sandgegend“, wie es zeitgenössisch hieß. Mit dem Wachstum der Industrie stieg auch die Bevölkerungszahl. 1862 wurde eine Bürgermeisterei gegründet, die nun den Namen des Bahnhofs annahm und zwölf Jahre später Stadtrechte sowie ein erstes Rathaus (für 13 Mitarbeiter) erhielt. Die neue Stadt wurde systematisch im Niemandsland vor dem Bahnhof geplant mit einem amerikanisch anmutenden, weitgehend rechtwinkligen Straßennetz.

Trotz Erweiterungen blieb das Rathaus stets zu klein. Nach einer Überplanung wurde 1910 ein neues

Die Grundstruktur entspricht einem symmetrischen Repräsentationsgebäude mit turmartigem Mittelbau. Die Symmetrie wird aber aufgebrochen durch den versetzt angeordneten Uhrturm und durch die ebenfalls versetzten Baukörper an den Seiten, die sich auch noch in ihrer Höhe unterscheiden. Das Material wechselt spannungsreich zwischen dem dominierenden Backstein und hellem Muschelkalk. Horizontale Bänder fassen die Fenster zusammen; nur im höheren Mitteltrakt lenken vertikale Fenster und Muschelkalkumrandungen den Blick in die Höhe und akzentuieren das dahinter liegende Herzstück der kommunalen Demokratie, den Ratssaal. Ein davor liegender Balkon bietet den Raum für öffentliche Präsentationen, seitlich der Fenster repräsentieren zwei große Skulpturen des Darmstädter Bildhauers Adam Antes die wichtigen Gewerbebezüge Handel und Industrie.

Mit dem Bau des Rathauses wurde eine Phase der Stadterneuerung im Oberhausener Stadtzentrum, die



20

Foto: klaes-images/Frank Laumen



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Schloss Dhaun in Hochstetten-Dhaun im Hunsrück

SEPTEMBER

2024

Mo

16

KW 38

Di

17

Mi

18

Do

19

Fr

20

Sa

21

So

22

Mo

23

KW 39

Di

24

Mi

25

Do

26

Fr

27

Sa

28

So

29

20. 09. Weltkindertag

Schloss Dhaun in Hochstetten-Dhaun im Hunsrück

Wie ein breiter Rücken erstreckt sich der Hunsrück, eingefasst von den Flusstälern von Mosel, Rhein und Nahe. Der Erbeskopf ist mit einer Höhe von 816 Metern die höchste Erhebung. Im Hunsrück entspringen zahlreiche Flüsse, die in teilweise tiefen Einschnitten in Südostrichtung in die Nahe fließen. Auf Grund der noch weitgehend ungestörten Naturräume, seiner Fauna und Flora sowie einem großen Waldbestand, wurde er 2014 als „Nationalpark Hunsrück – Hochwald“ ausgewiesen.

Die Römer erschlossen die Region ab dem Jahr 50 v. Chr. mit einem weitverzweigten Straßensystem. Dessen bekanntestes Teilstück war die „Ausoniusstraße“, eine Handelsstraße zwischen Trier und Bingen. Den Römern folgten die Franken, und mit ihnen ging eine territoriale Aufgliederung in verschiedene Verwaltergeschlechter einher. Zu ihnen gehörten die Wild- und Raugrafen, die auf einem Bergsporn über dem engen Kellenbachtal eine Burg errichten ließen. Deren Baubeginn ist unbekannt. Vielleicht ließ an dieser Stelle Graf Ulrich von Nassau im 12. Jahrhundert eine Burg errichten, die später zum Schloss Dhaun wurde.

kapelle von 1608 und gelangt zum Oberen Burgtor, einem zweigeschossigen, in Bruchstein errichteten Bau von 1528. Ein Spitzbogenfries und ein Gusserker mit dem Doppelwappen des Rheingrafen Philipp und seiner Gemahlin Antonie von Neuchâtel zeichnen es besonders aus.

Oben am sog. Turnierplatz angekommen, steht man vor einem modernen Wohnbau. Wild- und Rheingraf Carl (gest. 1733) hatte hier 1729 einen viergeschossigen Flügel errichten und damit den bestehenden Rittersaal mit der Kapelle verbinden lassen. Über dem in einem Korbboogen endenden Zugang zum inneren Burghof erinnert eine Inschrift an den Erbauer und seine Ehefrau Luise aus dem Hause Nassau-Saarbrücken. Hinter dem Wohnflügel wurde ein französischer Garten angelegt.

1794 wurde Schloss Dhaun von französischen Truppen besetzt und verwüstet, 1804 als Nationalgut verkauft. Nach mehrfachem Besitzerwechsel und Teilabbruch erfolgten ab 1850 erste Wiederaufbaumaßnahmen durch den Oberen Burgtor. Im Jahr 1860 wurde der Garten wieder



21

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Ruine Grevenburg bei Traben-Trarbach mit Moselblick

SEPTEMBER | OKTOBER

2024	Mo 30 KW 40	Di 1	Mi 2	Do 3	Fr 4	Sa 5	So 6	Mo 7 KW 41	Di 8	Mi 9	Do 10	Fr 11	Sa 12	So 13
------	-------------------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	------------------	---------	---------	----------	----------	----------	----------

03. 10. Tag der Deutschen Einheit

Ruine Grevenburg bei Traben-Trarbach mit Moselblick

Wer den steilen Aufstieg zur Ruine der Grevenburg geschafft hat, wird mit einem weiten Blick in die Landschaft belohnt. Hier hatte auf einem Felssporn über dem Ort Trarbach um 1350 Graf Johann III. von Sponheim eine mächtige Burg errichten lassen. Durch Erbteilung kamen Burg und Ländereien 1444 an die Pfalzgrafen aus dem Hause Simmern. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde die Burg zu einer bedeutenden Festung ausgebaut. Mehrfach zerstört und wiederaufgebaut, stehen heute nur noch die hoch aufragenden Mauerteile des ehemaligen Kommandantenbaus.

Trarbach und Traben waren zunächst unabhängige Weinbaugemeinden, nur durch die Mosel getrennt, und wurden erst im Jahre 1904 vereinigt. Eine wesentliche Rolle bei ihrer wirtschaftlichen Entwicklung spielten der Weinhandel und die reformierte Konfession der Bewohner. Denn als Pfalzgraf Ludwig von Simmern-Sponheim 1557 in seinen gesamten Besitzungen die evangelische Religion einführen

örtlichen Weinhändlern neue Kontakte im Osten des Deutschen Reiches und ließ sie Zweigbetriebe in Berlin gründen. Hinzu kam eine liberalere Handhabung der Weingesetze, die eine sogenannte Nassverbesserung für die herben Moselweine zuließen.

Zur weiteren Steigerung von Handel und Bauwesen trugen der Ausbau der Uferstraße in Trarbach in den Jahren 1850–1853 und die Fertigstellung der Eisenbahnstrecke von Koblenz nach Trier im Jahre 1878 samt Anschluss von Traben mit einer Stichbahn bei. 1899 wurde nach jahrzehntelangen Diskussionen die Moselbrücke nach dem Entwurf des Berliner Architekten Bruno Möhring fertiggestellt. Dies war der Beginn langjähriger Kontakte zwischen Möhring und verschiedenen Weinhändlern in Traben-Trarbach und ein wichtiger Impulsgeber für die weitere Entwicklung des Ortes. Diese intensivierten sich, nachdem Möhring auf der Pariser Weltausstellung 1901 Weinrestaurant und Weinausstellung im „Deutschen Hof“ in Paris einrichten konnte. Möhring hat



22

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Neyetalsperre bei Wipperfurtherth

OKTOBER

2024

Mo

14

KW 42

Di

15

Mi

16

Do

17

Fr

18

Sa

19

So

20

Mo

21

KW 43

Di

22

Mi

23

Do

24

Fr

25

Sa

26

So

27

Neyetalsperre bei Wipperfürth

Schon bald nach der Errichtung der ersten Trinkwassersperre Deutschlands im Eschbachtal durch den Aachener Baingenieur Otto Intze (1843–1904) im Jahr 1891 mussten die Remscheider feststellen, dass sie noch immer nicht genügend Trinkwasser hatten. Die Stadt suchte daraufhin ein Gelände zur Erweiterung im Quellgebiet des Eschbachs. Weil sich aber dort ansässige Hammerwerksbesitzer nicht einigen konnten, fand man ein wenig besiedeltes Gelände nördlich von Wipperfürth. Wiederum beauftragte die Stadt Remscheid den mittlerweile berühmten Talsperren-Pionier Intze, im wald- und wiesenreichen Tal der Neye einen Stauraum für sechs Millionen Kubikmeter Wasser zu errichten.

Intze, Lehrstuhlinhaber an der TH Aachen, plante im Lauf seiner Karriere über 40 Talsperren, darunter unzählige an Rur, Wupper und Ruhr. Aufgrund detaillierter Studien und Berechnungen hatte er die wissenschaftlichen Grundlagen für den Bau einer Talsperre geschaffen. Er war der erste, der die

den 46,4 Quadratkilometer großen „Beverblock“. Er dient seit 2004 allein der Wasserregulierung, denn seither bezieht Remscheid sein Trinkwasser nur noch aus der Großen Dhünntalsperre. 2007 hat der Wupperverband die Betriebsführung der Neyetalsperre wie auch die der Eschbachtalsperre übernommen. Sie bleibt Trinkwassertalsperre für Notsituationen. Für das Trinkwasser lediglich Ersatz, ist das Bauwerk mit seiner Umgebung ein Paradies zum Wandern. Die Lieblingstalsperre der Remscheider ist für den kleinen Spaziergang die Eschbachtalsperre, für einen längeren Wandertag die Neye. Dabei liegt sie etwa 20 Kilometer von ihrer Erbauerstadt entfernt, die Anfahrt über Wipperfürth nehmen aber viele Menschen im Bergischen Land gern in Kauf. Eingebettet in tiefe Wälder bietet sie abwechslungsreiche, stille Wanderwege mit zahlreichen Aussichtspunkten. Von der Bevertalsperre ist ihre Sperrmauer über den Berg 1000 m an Höhe zu erreichen, eine Umfahrung mit dem Auto 100 Kilometer länger.



23

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Landskronen im Düsseldorfer Hofgarten mit Dreischeibenhaus und Kö-Bogen

OKTOBER | NOVEMBER

2024	Mo 28 KW 44	Di 29	Mi 30	Do 31	Fr 1	Sa 2	So 3	Mo 4 KW 45	Di 5	Mi 6	Do 7	Fr 8	Sa 9	So 10
------	-------------------	----------	----------	----------	---------	---------	---------	------------------	---------	---------	---------	---------	---------	----------

31. 10. Reformationstag | 01. 11. Allerheiligen

Landskrone im Düsseldorfer Hofgarten mit Dreischiebenhaus und Kö-Bogen

Ein Stadt-Bild aus unterschiedlichen Bausteinen: Kann das, was man auf dieser Aufnahme aus Düsseldorf sieht, zusammenpassen? Lange bestimmten Begriffe wie „Einheitlichkeit“ und „Stilreinheit“ das Denken in der Denkmalpflege, ein harmonisch erscheinendes „Ensemble“ war das höchste Gut. Doch die Realität ist – nicht nur in Düsseldorf – oft unübersichtlicher. Inzwischen hat man gelernt, dass etwa an einer romanischen Kirche auch spätere Veränderungen Denkmalwert haben können und dass sich Stadträume aus verschiedenen Zeitschichten zusammensetzen.

Den Vordergrund des Fotos bildet die Landskrone: der Weiher, dessen geschwungene Uferlinien den Südteil des Düsseldorfer Hofgartens bestimmen. Auf ehemaligen Befestigungsanlagen war hier seit dem späten 18. Jahrhundert einer der ersten allgemein zugänglichen Volksparks entstanden. Im 19. Jahrhundert erhielt der Hofgarten, vor allem durch die Arbeiten des Gartenarchitekten Carl Schinkel

bezeichnet – es steht beispielhaft für einen Abschnitt in der Geschichte der Bundesrepublik. Mit seiner schlanken, edelstahlverkleideten nördlichen Stirnseite ragt es zeichenhaft wie ein Obelisk in den Hofgarten hinein.

Im klaren Kontrast zur Kubatur des Dreischiebenhauses und den Rasterfassaden an seinen Längsseiten stehen der von der Landskrone abgeleitete geschwungene Umriss und die unregelmäßige Fassadengliederung des Kö-Bogen-Projektes nach Plänen von Daniel Libeskind. In die diagonal verlaufenden Fassaden-Einschnitte sind Bepflanzungen eingefügt, die das Architekturbüro Libeskind auch als Überleitung zum Hofgarten verstanden wissen wollte. „Investoren-Architektur“ der 2010er Jahre, jedoch mit unbestreitbarem gestalterischem Anspruch.

Zweifelloserweise war das Dreischiebenhaus zu Anfang auch eine schnelle Maßnahme, um die alte Gebäudestruktur zu erhalten, während die neue Stadtentwicklung



24

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Burg Frankenberg im Aachener Stadtviertel Frankenberg

NOVEMBER

2024

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
11 KW 46	12	13	14	15	16	17	18 KW 47	19	20	21	22	23	24
													20. 11. Buß- und Betttag

Burg Frankenberg im Aachener Stadtviertel Frankenberg

Die auf einem Felskegel auf nahezu dreieckigem Grundriss errichtete Burg Frankenberg (Goffartstr. 45) soll der Legende nach von Karl dem Großen erbaut worden sein. Die in einem Park mit prächtigem altem Baumbestand gelegene Anlage stammt aber vermutlich aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Historisch gesichert ist, dass die 1352 erstmals urkundlich belegte Wasserburg – damals noch weit vor den Mauern Aachens – der Sitz der Vögte der benachbarten, reichsunmittelbaren Abtei Burtscheid war, die dem Hause Merode entstammten. Sie war ein Lehen der Herzöge von Jülich. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gehörten auch eine Vorburg und ein Wirtschaftshof dazu. Die Hauptburg war an allen Seiten von Wasser umgeben.

Im 17. Jahrhundert musste die Burg grundlegend instandgesetzt werden, wobei das Herrenhaus ein repräsentativeres, schlossartiges Aussehen erhielt. Auch zwischen 1834 und 1838 erfolgten Umbaumaßnahmen mit Errichtung des Erdgeschosses und

Dem Wohnhaus ist ein kurzer, ebenfalls dreigeschossiger Seitentrakt angefügt. An der Nordwestecke des Hauptgebäudes erhebt sich ein achteckiger Turm mit Zinnenkranz (in unserem Bild zu sehen) und einem Balkon an seiner Südseite. An der Südwest-Ecke des Burgareals ragt ein mit Schießscharten versehener Turm mit hufeisenförmigem Grundriss auf, dessen Mauerwerk aus Naturstein besteht. Alle Geschosse sind mit Schießscharten versehen.

Um Platz für ein neues Wohnviertel zu gewinnen, wurde ab 1872 der Frankenberger Park verkleinert. Aus dem die Burg umgebenden Schwanenweiher wurde ein kleiner Teich; Vorburg und Wirtschaftshof trug man ab. Während der 1971 durchgeführten Instandsetzungsarbeiten ließen sich einige der baulichen Veränderungen des 19. Jahrhunderts wieder beseitigen.

Nach der Behebung von Kriegsschäden war 1961 in der Burg ein Museum eingerichtet worden, das sich bis 2010 der Stadtgeschichte Aachens widmete. Heute dient es als Wohn- und Kulturzentrum und ist in den



25

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Neuer Wasserturm in Mönchengladbach

NOVEMBER | DEZEMBER

2024	Mo 25 KW 48	Di 26	Mi 27	Do 28	Fr 29	Sa 30	So 1	Mo 2 KW 49	Di 3	Mi 4	Do 5	Fr 6	Sa 7	So 8
------	-------------------	----------	----------	----------	----------	----------	---------	------------------	---------	---------	---------	---------	---------	---------

Neuer Wasserturm in Mönchengladbach

Mönchengladbach in den heutigen Dimensionen ist eine junge Stadt. Den Namen (München-Gladbach) erhielt der Ort erst im Jahr 1888, später wurde er Teil der Stadt Gladbach-Rheydt, und erst mit der kommunalen Neugliederung entstand 1975 das heutige Mönchengladbach.

Der Ort war geprägt durch die Textilindustrie, die nach der Anbindung an die Eisenbahn 1851 einen starken Aufschwung nahm. Daneben wuchsen nun auch der Maschinenbau, insbesondere für Textilmaschinen, und die papierverarbeitende Industrie. Entsprechend stiegen die Bevölkerungszahlen und der kommunale Wohlstand: Nach Öffnung des historischen Mauerrings begann die Stadt entlang der Ausfallstraßen zu wachsen. Ein erster Stadtbauplan versuchte seit 1863, dieses Wachstum systematisch zu organisieren. Bürgermeister Hermann Felix Piecq (Amtszeit 1900–1920) schuf schließlich eine moderne Stadtverwaltung und baute eine zukunftsorientierte Stadtplanung auf.

kleiner Park gestaltet. Zur Innenstadt hin zielt ein großes Stadtwappen seine Fassade. Die Außenwirkung ist so eindrucksvoll, dass man später ein ganzes Stadtviertel nach ihm benannte (Am Wasserturm) und ihn stolz auf vielen historischen Postkarten präsentierte. Mit dem Bau des Turms sicherte sich die Stadtverwaltung auch Einfluss auf die angemessene Gestaltung der Gebäude in der Nachbarschaft.

Als sichtbares Material wechseln sich rote Ziegel und Putz aus hellem Muschelkalksand an der Außenwand ab und ergeben ein spannungsreiches Bild. Über einem 11 Meter hohen Sockel erhebt sich der 19 Meter hohe, leicht konisch angelegte Schaft, der wiederum von acht markanten, breiten Lisenen und drei unterschiedlich hohen horizontalen Ziegelsteinbändern gegliedert wird, das mittlere mit umlaufender Fensterreihe. Darüber beginnt der auskragende Kopf des Turms, mehrere kupfergedeckte Dachelemente stapeln sich übereinander mit einer Laterne



26

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Schloss Moyland in Bedburg-Hau

DEZEMBER

2024

Mo

9

KW 50

Di

10

Mi

11

Do

12

Fr

13

Sa

14

So

15

Mo

16

KW 51

Di

17

Mi

18

Do

19

Fr

20

Sa

21

So

22

Schloss Moyland in Bedburg-Hau

Eingehüllt in sanften Nebel und leicht entrückt durch den schützenden Wassergraben mutet das Bauwerk im Dämmerlicht an wie ein romantisches Märchenschloss voller Geheimnisse, wenn nicht gar wie ein Geisterschloss. Seine Geschichte reicht zurück ins frühe 14. Jahrhundert, als 1307 ein befestigter Hof Moyland urkundlich belegt ist. Der Name leitet sich ab vom niederländischen ‚mooi land‘, was schöne Gegend bedeutet. Der Ursprungsbau aus gotischer Zeit folgte dem sogenannten Kastelltyp, bei dem der quadratische Vierflügelbau an den Ecken runde Türme besitzt, von denen hier der an der Nordkante zu einem mächtigen Bergfried ausgebaut wurde. Südlich vorgelagert war die Vorburg, durch ein Tor verbunden mit dem Hauptbau. Ab 1662 erfolgte der Umbau zu einem Schloss unter dem architektonischen Einfluss von Bauten in der nahegelegenen Residenzstadt Kleve.

Nach mehrfachen Besitzerwechsel gelangte das Schloss im 18. Jahrhundert an die Familie von

Parks, eine Symbiose aus englischem Landschaftsgarten und barockisierenden Elementen.

Nach dem Einmarsch der alliierten Truppen nahm 1945 Generalfeldmarschall Montgomery Quartier im Schloss, dem auch Winston Churchill einen Besuch abstattete. Die nachfolgenden kanadischen Truppen haben das bis dahin völlig unversehrte Gebäude verwüstet, das danach durch weiteren Verfall und Brand in einen Dornröschenschlaf fiel – dabei immer wieder gestört von bösen Geistern, die als randalierende Gruppen die Ruine für ihre dubiosen Treffen missbrauchten.

Nach Entschuttungs- und Sicherungsmaßnahmen in den 1980er Jahren kam es im darauffolgenden Jahrzehnt zu einer Wiedererweckung des Schlosses als Museum durch die neu gegründete Stiftung Museum Schloss Moyland. Sie wurde ermöglicht durch die Schenkung des Anwesens durch die Familie von Steengracht als Einbringen der umfänglichen, von der Familie von Steengracht im 19. Jahrhundert



27

Foto: klaes-images/Frank Laumen



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Romanische Doppelkirche St. Maria und Clemens in Bonn-Schwarzrheindorf

DEZEMBER | JANUAR

2024
2025

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
23 KW 52	24	25	26	27	28	29	30 KW 1	31	1	2	3	4	5
										25. 12. 1. Weihnachtstag	26. 12. 2. Weihnachtstag	01. 01. Neujahr	

Romanische Doppelkirche St. Maria und Clemens in Bonn-Schwarzrheindorf

Mit ihrer heiteren Farbigkeit strahlt die heutige Pfarrkirche von erhöhter Position weit in die rechtsrheinische Ebene. Bauherr war Graf Adolf von Wied, seit 1138 Kanzler König Konrads III. Innerhalb seines burgartigen Hofgutes ließ er 1151 diese prächtige Kirche als doppelgeschossige Hofkapelle errichten, die er nach der Weihe zum Kölner Erzbischof seiner Schwester Hedwig übertrug. Als Äbtissin der Klöster in Essen und Gerresheim gründete sie in dem Anwesen um 1173 ebenfalls ein Benediktinerinnenkloster, nachmals ein freiadeliges Stift. Nach dessen Aufhebung 1804 und dem Abbruch der Burg auf der Nordseite der Kirche wurde diese 1868 zur Pfarrkirche umgewidmet. Ihre beiden Geschosse erheben sich über dem Grundriss eines Vierpasses, dessen Chor halbrund hervortritt, während die übrigen Konchen rechteckig ummantelt sind. Die westliche mit der Grabstätte Adolfs wurde unter Hedwig hinter einer dreifachen Bogenschleifung um zwei Jahre voranverleibt. Eine umlaufende Wandmalerei umgibt

ten nach alttestamentlichen Texten des Propheten Ezechiel die Zerstörung Jerusalems sowie die Verbannung und Vernichtung des Volkes Israel. Über dem Vorchorjoch erscheint die Belagerung Jerusalems, im Südarmlarm wird das Strafgericht über Jerusalem angekündigt, im erhaltenen Rest im Westen erfolgt die Begründung des Strafgerichts, das dann im Nordquerarm vollzogen wird. Im Vierungsgewölbe ist der Aufbau des Neuen Jerusalem zu sehen. Auf diese Visionen Ezechiels nehmen in den Konchen neutestamentliche Szenen Bezug: im Chor die von Christian Hohe nach Aufdeckung der ursprünglichen Malerei 1863 weitgehend neu geschaffene Erscheinung der Majestas Domini als Weltenrichter mit Aposteln, Evangelisten und Heiligen. In der Kallotte gegenüber im Westen vertreibt Christus die Händler aus dem Tempel. Der südliche Querarm kündigt von der Verklärung Christi auf dem Berg Tabor, und in der nördlichen Kallotte erscheint zusammen mit dem von dem Kaiser Konrad III. im Jahr



28

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

Gemeinsam Kulturlandschaft schützen



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

Über uns

Den Rheinischen Verein gibt es seit 1906. Wir machen uns stark für die Denkmalpflege und den Schutz der Kulturlandschaft – in einem Gebiet, das sich über Nordrhein-Westfalen hinaus auf die ehemalige preußische Rheinprovinz erstreckt: also bis nach Rheinland-Pfalz, das Saarland und den Rheingau.

Wer die Zukunft gestalten will, sollte seine Vergangenheit kennen. Wir sind eingebunden in unsere Geschichte und ihre Zeugnisse. Auf welchen Ressourcen bauen wir auf? Was macht das Besondere, Einzigartige des Rheinlandes aus? Wie können wir die gewachsene Vielfalt unserer Kulturlandschaften erhalten, pflegen und nachhaltig weiterentwickeln?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich der RVDL seit fast 120 Jahren. Heute zählt er mit weit über 3.000 Mitgliedern inkl. kooperierender Institutionen (Verbände, Vereine, Kommunen, Universitäten etc.) zu den wichtigsten ehrenamtlichen Institutionen in Denkmalpflege und Landschaftsschutz.

Vielfalt bewahren. Regionalität fördern. Wandel mitgestalten

Mit Publikationen, Gutachten und Stellungnahmen, mit Lobby- und Projektarbeit sind wir vor Ort präsent und erreichen eine Vielzahl interessierter und engagierter Bürgerinnen und Bürger.

14 Regionalverbände und verschiedene Arbeitsgruppen, die jeweils von ehrenamtlichen Vorständen geleitet werden, organisieren die Aktivitäten und Veranstaltungen. Eine hauptamtlich arbeitende Geschäftsstelle koordiniert die vielfältigen Aufgaben des Rheinischen Vereins.

Viele unserer Mitglieder sind in Beiräten für Landschafts- und Denkmalschutz auf allen Ebenen aktiv. Die ehrenamtliche Tätigkeit hat dem Rheinischen Verein in der Vergangenheit große Anerkennung eingebracht. Unsere Arbeit zeigt immer wieder, dass sich der Einsatz lohnt.

Werden Sie Mitglied, gestalten Sie mit Ihrem Beitrag die Zukunft mit!

Wir sind eine feste Größe...

... mit über 3.000 Mitgliedern zählen wir zu den einflussreichsten bürgerschaftlichen Institutionen für Denkmalpflege und Landschaftsschutz im Rheinland und darüber hinaus

Wir sind regional verankert...

... mit 14 Regionalverbänden und vielen themenbezogenen Arbeitsgruppen unterstützen wir Engagement und Initiativen vor Ort

Wir sind gut vernetzt...

... und kooperieren als anerkannte Denkmalpflegeorganisation mit starken Partnern – auch überregional

Wir nehmen Einfluss...

... auf die Politik und mischen uns ein, wenn Denkmale und Landschaften in Gefahr sind, Ortsbilder ihr Gesicht verlieren oder die Natur auf der Strecke bleibt

Wir halten Sie auf dem Laufenden...

... mit Tagungen, Vorträgen, Ausflügen und Stadtrundgängen

Wir geben Ihnen etwas an die Hand...

... mit unserer Vereinszeitschrift „Rheinische Heimatpflege“ sowie unserer Schriftenreihe „Rheinische Kunststätten“ und „Rheinische Landschaften“ (für Mitglieder kostenlos)

Wir bieten Ihnen eine Plattform...

... und freuen uns, wenn Sie mitwirken!

www.rheinischer-verein.de

Unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende!

Sparkasse KölnBonn

IBAN: DE23 3705 0198 0002 2326 50

BIC: COLSDE33

Verwendungszweck: Spende RVDL



RHEINLAND 2025

Denkmal Landschaft Natur

Herausgeber:

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V.

Dr.-Simons-Str. 2

50679 Köln

Tel.: (0221) 8 09 28 05

E-Mail: rheinischer-verein@lvr.de

www.rheinischer-verein.de

Verlag:

klaes-regio Fotoverlag

Hünger 3

42929 Wermelskirchen

Tel.: (02196) 88 34 38

Fax: (02196) 88 34 39

E-Mail: post@klaes-w.de

www.klaes-regio.com

54. Jahrgang, Erscheinungsjahr 2024, ISBN 978-3-96535-206-3

Redaktion:

Holger Klaes, Dr. Bettina Vaupel

Bildvorlagen:

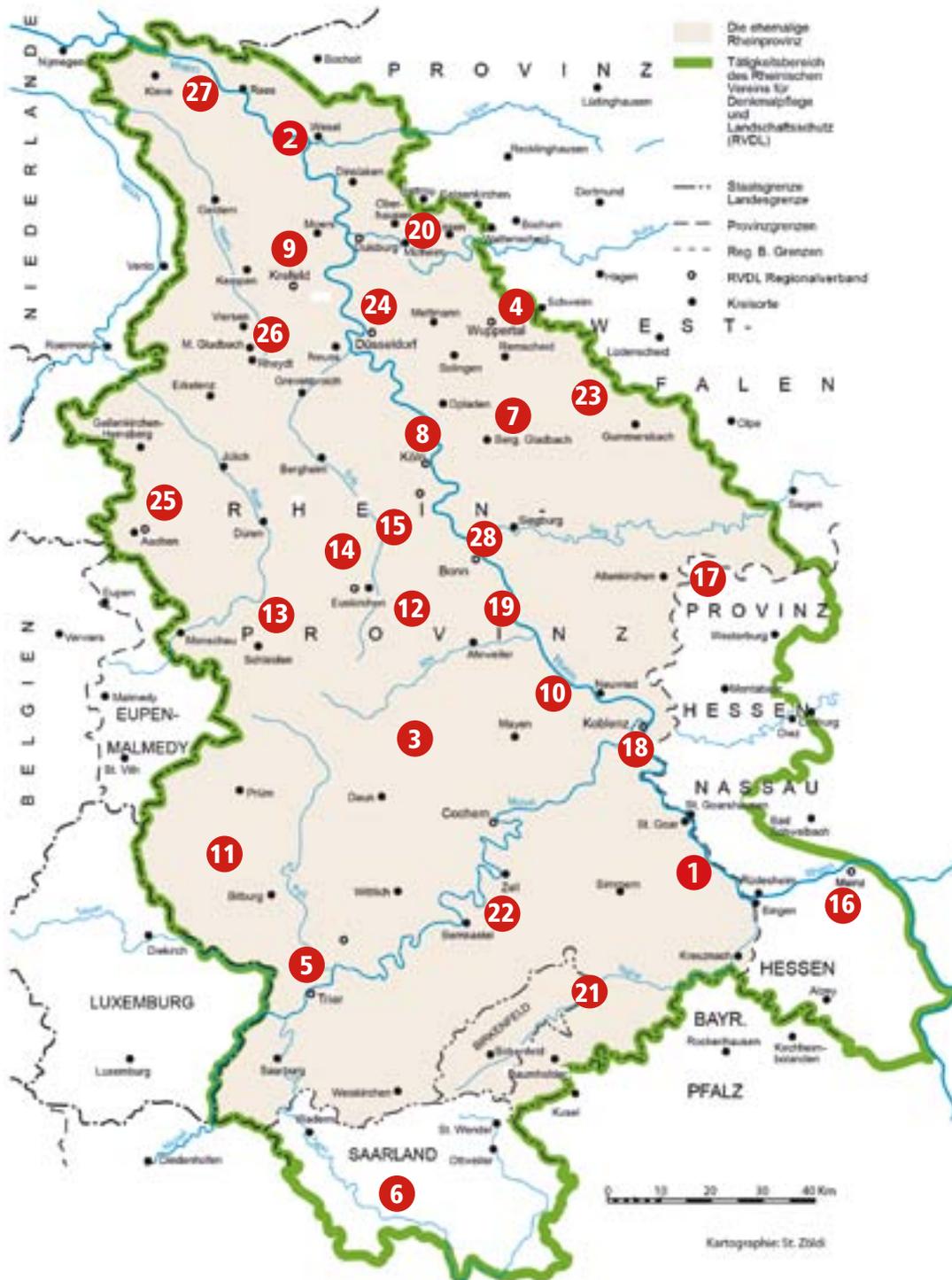
[klaes-images/Holger Klaes](#), Uwe Müller, Albert Wirtz, Huber-Images/K.-P. Merten

Textautoren:

Dr. Detlev Arens, Manfred Böckling, Rudolf Conrads, Dr. Paul-Georg Custodis, Dr. Joseph Els, Tobias Flessenkemper, Dr. Alexander Kleinschrodt, Dr. Bruno P. Kremer, Anna Leonard, LVR-Redaktion KuLaDig, Prof. Dr. Udo Mainzer, Dr. Hans Otzen, Gisela Schmoeckel, Anne Strauss, Prof. Dr. Barbara Welzel, Dr. Karl Peter Wiemer, Christoph Wilmer

Layout und Gesamtherstellung: Holger Klaes

Der Herausgeber dankt allen Textautoren für die freundliche Unterstützung.



Als Grundlage für die Auswahl der Fotos des Rheinland Kalenders dient der farbig umrandete Teil der nebenstehenden Karte, die gleichzeitig das Betätigungsfeld des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz zeigt und sich im Wesentlichen über die ehemalige Preußische Rheinprovinz erstreckt. Nach heute gängiger geografischer Definition umfasst der Begriff Rheinland die Landschaften:

- Niederrhein
- Rheinisches Ruhrgebiet
- Jülich-Zülpicher Börde
- Kölner Bucht
- Bergisches Land
- Siebengebirge
- Vorgebirge
- Ahrtal
- Eifel
- Maifeld
- Mittelrhein
- Neuwieder Becken
- Westerwald
- Hunsrück/Naheland
- Westlicher Taunus außerhalb Hessens

Die Ziffern in den Markierungspunkten der Karte entsprechen den Ziffern auf den Rückseiten der Kalenderblätter und sollen der Orientierung und dem einfacheren Auffinden dienen.

